**Persönliche Eindrücke bei dem Besuch in Schtschors 11.-14.09.2015**

Mit neun Personen, sieben von ihnen waren noch nicht in Schtschors, flogen wir bis Kiew. Dort wurden wir von unseren Freunden aus Schtschors mit einem Bulli abgeholt. Zuerst fuhren wir zur ev. luth. Kirche St. Katharina. Die Beziehungen zu dieser Gemeinde sind für unseren Verein sehr wichtig. Bei dem Besuch 2012 sagte Pfarrer Haska: "Wenn ich Ihnen helfen kann, spreche ich mit dem deutschen Botschafter." Nach der Besichtigung der Kirche und einem Essen dort zeigte uns ein Gemeindeglied bei einer kurzen Stadtrundfahrt etwas von Kiew.

Nach ca. drei Stunden Fahrt kamen wir müde in Schtschors an. Es folgten zwei Tage mit vollem Programm.

**Es gab beeindruckende Erlebnisse,**

- wenn wir vom Leiter der Gebietsverwaltung Schtschors begrüßt wurden und der Freundeskreis Schtschors von ihm eine Auszeichnung erhielt,

- wenn der Leiter der Gebietsverwaltung an der Erinnerungsstätte für den ehemaligen deutschen Friedhof bewegende Worte sprach,

- wenn im Wald von Jelino bei den Denkmälern für die Partisanen des Zweiten Weltkrieges eine Stele aufgestellt wurde, die deutlich macht, dass die Menschen in Schtschors und in Fröndenberg in Erinnerung an die Opfer des Zweiten Weltkrieges Trauer und Versöhnung verbindet. Deutlich wird dies in dem deutschen und ukrainischen Text und in dem Logo des Freundeskreises Schtschors, der sich für Völkerverständigung auf menschlicher Ebene einsetzt.

**Es gab bewegende Erlebnisse,**

- wenn ich von einer Bewohnerin des Altenheims, die mich erkannte, in den Arm genommen wurde,

- wenn mir beim Treffen mit der orthodoxen Gemeinde eine Frau einen ukrainischen Zeitungsartikel von 2001 zeigte mit dem Grab meines Vaters. Als ich glaubte, sie wolle mir den Zeitungsartikel schenken - ich besaß ihn natürlich in Fröndenberg - sagte sie: "Nein! Nein!" und drückte ihn an ihre Brust als Zeichen, dass er ihr sehr wichtig war.

- Sehr bewegend war das Treffen am Grab des ukrainischen Soldaten, der vor kurzem im Krieg im Osten der Ukraine gefallen war. Die Nachkommen der Feinde im Zweiten Weltkrieg zeigten der weinenden Mutter ihr Mitgefühl und konnten ihr helfen, für ihr Haus einen Wasseranschluss zu bekommen. Diese persönliche Begegnung war wichtiger als jede finanzielle Unterstützung.

- Bei verschiedenen Gelegenheiten waren Besucher aus Fröndenberg zu Tränen gerührt. Jeder hat seine eigenen persönlichen Erinnerungen.

**Es gab aber auch sehr fröhliche Erlebnisse,**

- wenn in der orthodoxen Gemeinde die Jugendlichen und die Frauen sehr schön und begeisternd sangen und mir die Tochter von Pater Bogdan sagte: "Als wir uns vor vielen Jahren kennen lernten, war ich ein Kind. Jetzt bin ich verheiratet. Dort sitzt mein Mann."

- wenn wir zusammen sangen und mit den Händen klatschten, z. B. beim Lied "Und jetzt gang i ans Peters Brünnele - Kuckuck" und beim Lied "Gottes Liebe ist so wunderbar",

- wenn uns der Akkordeonspieler beim Abschlussabend mit seinem Spiel und seinen Liedern erfreute.

Es gibt noch viel zu berichten. 2002 sagte ich beim Abschied den Satz: "Und bis wir uns wiedersehen, halte Gott dich fest in seiner Hand." Später sangen wir viele Jahre den Refrain des Liedes "Möge die Straße uns zusammenführen" gemeinsam in deutscher und russischer Sprache. 2014 konnten von den **ukrainischen Jugendlichen** schon mehrere den **deutschen Refrain** singen. In diesem Jahr hatte die Mutter von Paul Werz alle Verse ins Russische übersetzt. Das war nicht so einfach. So konnten wir bei diesem Besuch den Text der vier Strophen zum ersten Mal bei mehreren Gelegenheiten gemeinsam in zwei Sprachen singen.

Der Besuch in Schtschors hat alle Teilnehmer tief beeindruckt.

Fröndenberg, 08.10.2015 Goddert Ulmke